

## Erstansiedlung der Schellente *Bucephala clangula* am Lech

Von Uwe Bauer

Die Schellente ist eine relativ neue Brutvogelart in Bayern. 1976 wurde der erste Brutnachweis in der Oberpfalz und damit auch für Süd- und Westdeutschland erbracht; der Bestand betrug 1976 10 und 1977 mindestens 15 Paare; allerdings wurden bereits seit 1973 dort zur Brutzeit Schellenten beobachtet (GAUCKLER, A., KRAUS, M. & KRAUSS, W. [1978]).

In Südbayern gelang 1978 der Erstnachweis einer erfolgreichen Brut am Walchensee und 1979 am Kochelsee, nachdem dort bereits Brutverdacht seit 1967 bestand. (BEZZEL, E. & LECHNER, F. [1979]; dieselben [1980]; Garmischer Vogelkdl. Ber. 8, 7–13).

Die weitere Entwicklung wird von E. BEZZEL in derselben Zeitschrift mitgeteilt [1984]).

Der erste Brutnachweis am Chiemsee erfolgte 1988 (LOHMANN, M. & HOHLT, G. [1989]).

Die Ansiedlung im Werdenfelser Land ist durch Erholungsbetrieb gefährdet.

In der Roten Liste gefährdeter Tiere Bayerns (1992) wird die Schellente potentiell gefährdet durch Rückgang (4 R) eingestuft. 1991 konnte ich die Art erstmals als Brutvogel am Lech nachweisen.

In diesem Jahr waren zwischen dem 22. Mai und 3. Juli 3 Paare und 1 ♂ im 1. Jahreskleid anwesend; die Enten hielten sich an den Lechstaustufen Landsberg (15), Kaufering (18) und Schwabstadl (19), alle Landkreis Landsberg, auf; Balz wurde mehrfach beobachtet.

Am 25. Mai entdeckte ich am Lechstau Landsberg in einem Gänsesägerkasten 6 Eier: am 22. Juni waren es 10, die warm und mit Dunen abgedeckt waren. Nach der Kontrolle erschien auch das Weibchen, das vor dem

Kasten im Wasser landete. Am 3. Juli waren von dem Gelege noch 5 Eier im Kasten zurückgeblieben, die alle unbefruchtet waren. Trotz Nachsuche konnten keine Jungvögel am Lech gefunden werden. Daß dies nicht die erste Brut oder der erste Brutversuch war, belegt der Fund eines faulen Schellenteneis in einem Sägerkasten am 25. Mai 1991 am Lechstau Kaufering, das offenbar vom Vorjahr stammte.

Im Herbst 91 und Februar 92 wurden auf zwei Inseln des Staus Kaufering (18) insgesamt 5 und am Stau Sperber (8) – Lkr. Weilheim-Schongau – 4 Schellentenkästen durch die Kreisgruppe Augsburg im LBV angebracht. Hierbei wurden die von H. BLÜMEL und R. KRAUSE angegebenen Maße für Schellentenkästen übernommen (Die Schellente. 1990, S. 93. Neue Brehm-Bücherei, Wittenberg). Dies sollte ein Anreiz für die Schellente sein, die z. B. ein kleineres Schlupfloch (11 × 11 cm) bevorzugen soll, diese Nisthilfe zu wählen und gleichzeitig wollten wir den Konkurrenzdruck durch den Gängesäger als Nistplatzkonkurrenten mildern. Allerdings wurden dann die Kästen wider Erwarten auch vom Gängesäger angenommen. Das runde Schlupfloch hatte 12 cm Durchmesser.

Am 4. Juli 92 wurde dann anlässlich der Nistkastenkontrolle auf dem Lechstau Kaufering die erste erfolgreiche Brut nachgewiesen: ein Weibchen mit 5 wohl gerade flüggen iuv. In einiger Entfernung lagen noch 2 ad. Schellenten, offenbar ein Paar in Mauser.

Die Kontrolle der Kästen auf der einen Insel erbrachte den Nachweis von 3 Schellenteneiern in einem der Kästen. Die Eier enthielten Embryonen, die 3–5 Tage vor dem Schlupf standen, zusätzlich 7 Sägereier mit ca. 1 Wo-

che alten Embryonen. Auf der zweiten Insel enthielt ein Kasten kleine Schalenreste von Schellenteneiern.

Am Stau Landsberg enthielt der Kasten, der im Vorjahr von der Schellente belegt war, ein unbefruchtetes Ei dieser Art, daneben 8 Eier und 5 Eihäute vom Gänsesäger.

Am 29. August 92 wurden 3 diesjährige Schellenten auf dem Lechstau Merching (23) gesichtet (G. JOHN). Es ist möglich, daß es sich um Exemplare obiger Brut gehandelt hat.

### Bruthabitat

Ausführliche Beschreibung des Gebietes s. BAUER, U. (1989): Brutvorkommen des Flußuferläufers am Lech zwischen Augsburg und Landsberg. Anz. orn. Ges. Bayern. 28, 15–24.

Der Lechstau Landsberg (15) liegt 592 m ü. NN, südlich der Stadt Landsberg. Die Wasserfläche beträgt 89 ha, die Länge 3300 m und die größte Breite 380 m; Inbetriebnahme 1943. Hangwald grenzt überall bis auf einen östlichen Bereich bei der Ortschaft Pitzling, wo die einzigen Röhrichtbereiche sich befinden, an die Ufer, die Altholzbestände setzen sich sowohl aus Fichten, als auch aus Laubbäumen zusammen. Auf der Ostseite trennt ein Fußweg mit anschließendem flußseitigen Strauchbewuchs den Waldrand vom Fluß. Stellenweise finden sich Bestände submerser Flora.

Hingegen liegt der Lechstau Kaufering (18) 569 m ü NN, nördlich von Landsberg. Hier beträgt die Wasserfläche 99 ha, die Länge 4850m und die größte Breite 620 m. Inbetriebnahme 1975. Im Gegensatz zu Stau 15 hat sich das Lechtal ausgeweitet, lediglich im östlichen unteren Zweidrittel des Ufers sind noch größere Hangwaldreste, die ziemlich nahe ans Ufer reichen; auf der Westseite ist nur noch ein schmaler Gürtel Hangwald übrig geblieben, an das Ufer nur stellenweise heranreichend. Der Wald setzt sich fast nur aus Laubbäumen zusammen. Im unteren Staubereich befinden sich zwei baumbestandene Inseln. Eine Röhrichtzone fehlt weitgehend. Submerse Flora ist jedoch stel-

lenweise vorhanden. Altwasserartige Flachwasserzonen finden sich ebenso wie beim Stau 15 im Stauwurzelbereich.

Für beide Staustufen gilt wie auch für andere, was E. MAUCH in „100 Jahre Wasserbau am Lech zwischen Landsberg und Augsburg“ (1984): 19, 35–50 ausführt:

der Lech bleibt ein Fließgewässer mit einer großen Schwankungsbreite der Fließgeschwindigkeit zwischen Niedrig- und Hochwasserabfluß. Der Fluß verliert weitgehend den Charakter eines Fließgewässers, ohne jedoch alle Eigenschaften eines stehenden Gewässers zu erhalten. Es werden wechselnde Lebensraumbedingungen geschaffen, die kaum ein natürliches Vorbild haben.“

Dennoch ähneln die Bruthabitate der Schellente am Lech denjenigen, wie sie in der Literatur teilweise beschrieben werden: waldbestandene Ufer, oligotrophe bis mesotrophe Gewässer von eher kühler Temperatur (der Lech ist trotz Staustufenbau ein sommerkälter Alpenfluß geblieben), ausreichendes Höhlenangebot.

Über den Bruthabitat werden im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (1969), Bd. 3, S. 382–384 folgende Angaben gemacht: „... zur Brutzeit Seen und langsam strömende Flüsse mit bewaldeten Ufern, wobei das Schwergewicht der Verbreitung in der nördlichen Nadelwaldzone liegt In Osteuropa und auch im östlichen Mitteleuropa aber reicht das Brutvorkommen mehr oder weniger inselartig bis tief in die Laubwaldzone hinein, wobei dann meist relativ kalte, ziemlich tiefe, oligotrophe Gewässer bezogen werden.“

Allerdings wird auch erwähnt, daß, besonders im Norden, auch an ganz kleinen Gewässern gebrütet werde, in Mitteleuropa öfter auf größeren Seen als auch Teichen, ausnahmsweise auch auf sehr kleinen Wasserflächen.

Im Gegensatz dazu betonen H. BLÜMEL & R. KRAUSE (Die Schellente. Neue Brehm Bücherei, S. 33–34), daß die Schellente an die Größe und Struktur der Brutgewässer keine besonderen Ansprüche stelle, entscheidend sei das

Vorhandensein geeigneter Bruthöhlen. So bewohne die Art in der ehemaligen DDR sowohl große Binnenseen, als auch Kleingewässer. Es wird auf Brutgewässer von unter 0,5 ha hingewiesen.

Demgegenüber werden die Brutgewässer in der Oberpfalz als ausgesprochene Kaltluftseen mit Föhrenbestand an den Ufern beschrieben. Ähnliche Verhältnisse dürften auch am Walchen- und Kochelsee herrschen.

Die Schellente ist regelmäßiger Wintergast am oberen und mittleren Lech in Bayern. Hierbei konzentrieren sich die kleineren Ansammlungen unterhalb der Staustufenausflüsse, wo die Strömung stärker ist.

In folgender Größenordnung, oft weniger, trifft man Trupps an:

29. 2. 92 – Lechstau 8: 14,51 E.

Lechstau 15: 4,15 E.

Es ist daher möglich, daß vor allem Erstbrüter bei entsprechendem Höhlenangebot bei der vorliegenden günstigen Gewässerstruktur sich ansiedeln.

Brutverdacht wurde bereits für 1976 geäußert, als A. WAMBACH am 19. April 76 bei Lech-Km. 76 (im Gebiet der späteren Staustufe Kaufering) ein Weibchen beobachtete, das in der Mittagszeit aus dem Auenhochwald herausflog, auf dem Lech einfiel, trank und badete wie ein brütender Vogel in der Brutpause. Dieser Wald wurde beim Bau der Staustufe später vernichtet. (WAMBACH, A. in STEINBACHER, G. [1977]: Vogelkundliche Beobachtungen aus Schwaben. Ber. Naturw. Ver. Schwaben 81, Heft 3/4, S. 34).

Mit einer dauerhaften Brutansiedlung am Lech ist durchaus zu rechnen, zumal die Voraussetzungen dafür nicht schlecht sind.

Anschrift des Verfassers:  
Dr. Uwe Bauer  
Schrofenstr. 33  
8900 Augsburg

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [32\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Uwe

Artikel/Article: [Erstansiedlung der Schellente \*Bucephala clangula\* am Lech 65-67](#)